

The image shows a screenshot of a web browser window. The title bar indicates the file is 'Abschiedspredigt von E_ Gottsmann.htm'. The browser's menu bar includes 'Datei', 'Bearbeiten', 'Ansicht', 'Favoriten', 'Extras', and '?'. The address bar shows the file name. The main content area features a large heading 'Zum Abschied an Euch alle!' followed by two paragraphs of text. The first paragraph describes the author's diagnosis of liver cancer in August 2000 and their acceptance of the situation, finding inner peace and completing their spiritual testament. The second paragraph expresses farewell to internet friends and wishes them the same inner peace. At the bottom, a large heading reads 'Anstelle einer Predigt: Mein Geistliches Testament'. The browser's status bar at the bottom shows 'Fertig' and 'Internet'.

Zum Abschied an Euch alle!

Am 1. August 2000 habe ich ärztlicherseits erfahren, daß ich einen fortgeschrittenen Lebertumor habe. Von Anfang an habe ich diese Tatsache akzeptiert und den weiteren Verlauf vertrauensvoll in die Hände Gottes gegeben. Dadurch habe ich keine sinnlosen Energien aufbringen müssen für inneres Aufbegehren oder für die Suche nach Strohhalmen, an die ich mich noch hätte klammern können. Dieses Geschenk des inneren Friedens habe ich täglich sehr, sehr dankbar erfahren. Die verbleibende Kraft diente der Ordnung meiner Angelegenheiten, der Ausarbeitung meines "Geistlichen Testaments" einschließlich meiner Beerdigungsliturgie und dem Trost, den ich vielen Freunden geben konnte, die weitaus belasteter durch mein "Todesurteil" waren als ich selbst.

Von allen meinen "Internetfreunden" verabschiede ich mich hiermit und wünsche Ihnen, daß Sie ebenfalls das Gottvertrauen aufbringen können und einmal dasselbe Geschenk des inneren Friedens erhalten, wie ich in meinen letzten Wochen.

Anstelle einer Predigt: Mein Geistliches Testament

Vorwort

Mit Eberhard Gottsmann verband mich eine langjährige Freundschaft. Wir waren uns einig in der Überzeugung, dass nur der Glaube an einen allbarmherzigen, bedingungslos und grenzenlos liebenden Gott fähig macht, das irdische Leben trotz Leid, Not und Tod glücklich und dankbar als Geschenk anzunehmen und sinnvoll zu gestalten. Sein ganzes Leben und Wirken war ein Zeugnis für diesen Glauben, und er setzte sich mit seiner ganzen Kraft und Begabung für die Verbreitung dieses Glaubens ein bei seinen Schülern und bei unzähligen Menschen seiner Umgebung, denen er seelsorgerlich begegnete. Auch das Internet wurde für ihn ein wichtiges Medium für die Verkündigung. Wenige Tage vor seinem Tod schrieb er mir in einem Abschiedsbrief: „Ich betrachte es als wundervolles Geschenk Gottes, dass ich nicht nur selber froh und getröstet sein kann, sondern auch vielen „Zurückgebliebenen“ Trost und Hilfe spenden konnte.“

Eberhard Gottsmann wollte durch die bewusste Vorbereitung seines Todes keine Show inszenieren. Er wollte vielmehr allen, die ihn direkt oder durch das Internet kannten, zeigen und bezeugen, dass sich der Glaube an den absolut liebenden Gott im Tod bewährt, denn dieser Glaube trägt durch den Tod hindurch.

Die Redaktion von Begegnung und Gespräch war sich darin einig, dass das Zeugnis von Eberhard Gottsmann für viele, auch wenn sie ihn nicht kannten, ermutigend und hilfreich sein kann. Darum geben wir in dieser Ausgabe von BuG sein „Geistliches Testament“ weiter.

Elmar Gruber



Eberhard Gottsmann
Oberstudienrat,
geb. am 29. 9. 1947
Priesterweihe am 30. 6. 1973
gest. am 23. 8. 2000

Grafiken:

Arbeitsblätter aus der Unterrichts-
praxis von Eberhard Gottsmann



*Alle, die dich kennen, Herr, setzen
auf dich ihr Vertrauen. Du lässt
niemanden im Stich, der deine
Nähe sucht.*

(PS 9,11)

Mit tiefer Freude durfte ich erfahren, dass sich dieser Primizspruch in allen Schwierigkeiten des Lebens bewährt hat, auch in den letzten Stunden meines Lebens. Nun ist mein Weg beendet - das Ziel erreicht: Ich bin jetzt für immer in der liebenden Hand Gottes geborgen!

Freut Euch mit mir!

Mein Geistliches Testament

Liebe Festgemeinde!

Sie haben sich nicht verhöhrt, und es ist auch kein makabrer Scherz von mir: Dieser gemeinsame Gottesdienst ist eine Feier, ein Fest.

Denn jetzt, da dieser Brief verlesen wird, bin ich an meinem Ziel angekommen: bei Gott, meiner Erfüllung und meinem

ewigen Glück. Wenn das kein Grund zum Feiern ist! Die weiße Farbe der Messgewänder, die frohen Lieder und Texte, und das fröhliche anschließende Beisammensein sollen das zum Ausdruck bringen.

In den Tagen seit meiner sicheren Diagnose hatte ich viele Gespräche, telefonisch und von Angesicht. Die meisten waren

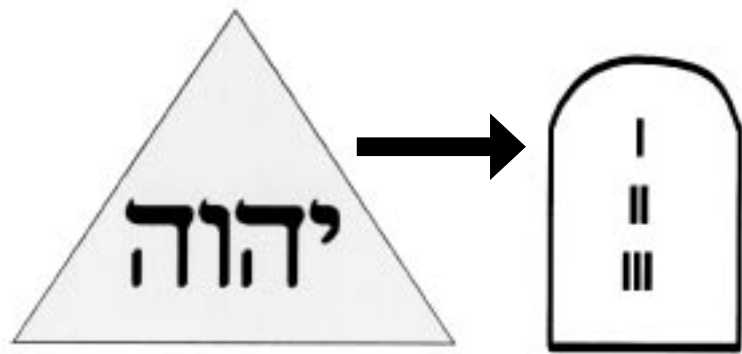
verwundert oder verunsichert über meine Gelassenheit, ja über meinen Humor - trotz des sicheren „Todesurteils“. Daher möchte ich Ihnen sagen, was der Grund für diese Haltung war.

Jahrelang habe ich im Unterricht, in Vorträgen oder Bibelstunden begeistert von der Frohen Botschaft gesprochen.

WIE GOTT DAS GESETZ GEDACHT HAT

Lebensraum für
JEDEN Menschen

Jeder Mensch soll die größt-
mögliche Entfaltungsmöglich-
keit bekommen



Ich habe meiner sicheren Zuversicht Ausdruck gegeben, dass unser Gott die absolute, unverlierbare, bedingungslose und stets verzeihende Liebe ist, die uns Menschen niemals schaden wird, sondern im Gegenteil heilen und glücklich machen möchte, und der man nur völlig und uneingeschränkt vertrauen kann. Wer mich kennt, weiß, dass das keine leeren Worte waren, sondern aus innerster Überzeugung kam.

Und trotzdem waren das nur „Trockenübungen“. Denn ich hatte keine Ahnung, ob ich diese Überzeugung, dieses Gottvertrauen auch durchhalten könnte, wenn es mich einmal selbst trifft - und zwar endgültig.

Heute kann ich Ihnen sagen: Es hat durchgehalten und mich getragen, und nicht nur mich: auch meine unmittelbare Umgebung, die Freunde um mich.

Es tut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen: Kein einziger Lehrsatz, kein einziges Dogma, keine einzige Moralvorschrift oder kein einziges Lehrschreiben konnte mir diesen Halt und diese freudige Gelassenheit vermitteln. Es war einzig und allein die Frohe Botschaft Jesu, die Botschaft von der unendlichen Liebe Gottes!

Und noch etwas habe ich in den letzten Tagen meines Lebens klar erkannt: Diese Botschaft, die wirklich leben läßt - selbst im Angesicht des Todes - wurde jahrhundertlang in ihr Gegenteil verzerrt. Die

Angst vor Gott und vor der Hölle war das Ziel von Predigten, Schuldgefühle wurden erzeugt und das Gewissen manipuliert, die Freiheit der Menschen wurde geknebelt - und das alles im Namen des liebenden Gottes! Wie viele Menschen haben dadurch ein verkrüppeltes Leben geführt, wie viele sind mit angsterfüllten Augen gestorben! Und das alles unter dem großartigen Titel: Frohbotschaft!

Ich will mich jetzt wirklich nicht über die Gründe für solch gotteslästerliche Lehren auslassen. Aber Ängste, Verdrängungen, unbewusste oder bewusste Machtgier der Verkündiger haben da sicher eine entscheidende Rolle gespielt.

Nein, das soll jetzt kein Thema sein, obwohl ich oft genug Wut und Zorn darüber empfunden habe. Ich möchte Ihnen vielmehr die Summe meiner Lebenserkenntnis sagen - in der Hoffnung, dass auch Ihr Leben so glücklich werden kann, wie es meines war, und in der



Hoffnung, dass auch Sie einmal Ihrem Tod so vertrauensvoll entgegensehen können, wie ich es geschenkt bekam.

Die allerwichtigste Erkenntnis habe ich bereits erwähnt. Es ist die Botschaft, dass Gott kein rachsüchtiger, kleinlicher Tyrann ist - so wie wir es oft selbst sind - sondern die reine, pure Liebe. Und zwar eine Liebe, die keinerlei Bedingungen kennt, die man niemals verlieren kann (wenn man sich nicht selbst dagegen sperrt), und die unendlich groß ist. Das Gleichnis vom Guten Vater - über das ich immer wieder meditiert habe - bestätigt dieses Gottesbild nur.

Wichtig ist aber, dass diese Gottesvorstellung nicht immer wieder von menschlichen Vorstellungen verfälscht wird. Denn in uns allen steckt gleichsam eine natürliche Furcht von einem unheimlichen, gefährlichen Wesen, das man mit Geschenken (also Opfern) oder schönem Reden (also ellenlangen Gebeten) beschwichtigen

muss. Aber Jesus hat ein für alle Mal klargestellt: Das sind rein menschliche Vorstellungen. Und die haben mit dem wirklichen, wahren Gott nicht das geringste zu tun!

Dazu kommt, dass wir all unsere kleinlichen Rachedgedanken (wir nennen es „Gerechtigkeit“) auf diesen Gott projizieren. Daher können wir es einfach nicht fassen, dass dieser Gott eine ganz andere Art von Gerechtigkeit übt. Würden wir endlich einmal die Vorstellung vom liebenden Gott konsequent weiterdenken, kämen wir von selbst drauf: Liebe rächt sich nie! Liebe beschränkt niemals die Freiheit! Liebe zwingt nie! Liebe gebraucht nie Gewalt! Seine „Gerechtigkeit“ ist ein Rechtmachen, ein In-Ordnung-bringen. Seine „Strafe“ ist

WAS DER MENSCH DARAUS GEMACHT HAT

Gesetz wird zum Zwinger, in den sich die Menschen gegenseitig einsperren:

Das Gesetz ist um des Gesetzes willen da. Der Buchstabe hat Vorrang vor dem Menschen.

Folge:

Angst - Flucht vor der Verantwortung - falsches Sicherheitsstreben

Gott wird Legalisierungsinstrument für den Buchstaben des Gesetzes

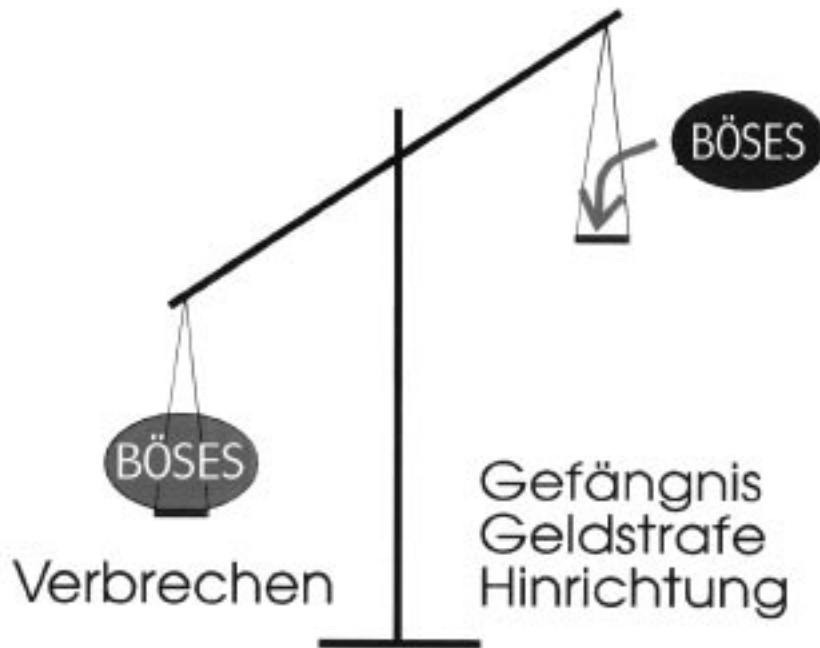
eine Straffung dessen, was egoistisch verkrümmt ist. Und seine „Vergeltung“ ist ein Geltenlassen dessen, was wir in Freiheit tun.

Natürlich müssen wir da mitmachen - wie gesagt, Liebe kann nicht zwingen. Und genau da beginnt meine zweite Erkenntnis, die mir vor allem die Tage vor meinem Tod so geholfen hat. Und die lautet:

Wenn Gott, wie Jesus sagt, die pure Liebe ist, dann will er uns nie etwas Böses. Dann wird immer zum Heil und Glück führen, was immer er an uns tut.

Nur - seine Liebe setzt sich in unserer Freiheit ihre Grenze. Wollen wir nicht mitmachen, kann uns Gott auch nicht in Ordnung bringen, heil machen. Ein Vergleich: wie kann ein

Gerechtigkeit dieser Welt



Zahnarzt meine kariösen Zähne sanieren, wenn ich das Maul nicht aufmache? Und darum habe ich schon viele Jahre versucht, die einzig passende Antwort auf seine Liebe einzuüben: Ihm immer mehr zu vertrauen und ihn nur machen zu lassen, in der Gewißheit, dass es zu meinem Besten ist, auch wenn ich es ganz anders haben möchte oder noch nicht einsehen kann. Das war oft gar nicht einfach, und in schweren Fällen habe ich viele Monate gebraucht, 'Ja' zu sagen und seinen Willen restlos anzunehmen. Und wenn ich geglaubt habe: 'Jetzt kann ich es!', dann hat mich Gott in eine neue

Situation gestellt, in der ich erkannt habe, wie wenig weit mein Gottvertrauen gediehen war.

Ich bin am Ende meines Lebens zur Überzeugung gekommen, dass der Hauptsinn meines - und wahrscheinlich auch Ihres - Lebens darin besteht, dieses Vertrauen immer stärker einzuüben.

Nebenbei: Ist es nicht interessant, dass „G laube“ im Sprachgebrauch der Kirche meist „Fürwahrhalten von Lehrsätzen“ bedeutet, in der Sprache Jesu dagegen immer „Vertrauen“? Passt sehr gut zur Kritik von vorhin. Immer wieder ermuntert uns Jesus, diesem lieben-

den Gott Vertrauen entgegenzubringen: „Vertraut auf Gott - vertraut auf mich“ - „Wenn ihr nur Vertrauen so groß wie ein Sandkorn hättet, ihr könntet Berge versetzen“ - „Habt ihr denn so wenig Vertrauen?“

Es ist aber nicht so, als würde Gott verlangen, einfach in den Nebel hinein zu vertrauen. Fast immer hat er mich - aber immer erst nach einem solchen Test - einen Sinn erkennen lassen, der mir während der „Katastrophe“ völlig verborgen geblieben ist. Wenn man das immer und immer wieder erlebt, muss man schon ein ganz mieses Gedächtnis haben, wenn man nicht allmählich ein

Gerechtigkeit Gottes

Verbrechen

BÖSES



Die Schuld
wird nicht
"ausgelöscht" -
aber sie
"verliert an
Gewicht"

GUTES = GNADE

großes, tragendes Sinngefüge im Leben erkennen kann.

Dieses Vertrauen habe ich lebenslang einüben können, und habe es auch getan. Es wäre wirklich zu spät gewesen, hätte ich erst im Moment der Todesdiagnose zu üben begonnen. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen: Übt man dieses Vertrauen immer wieder in kleinen „Schicksalsschlägen“, dann trägt es auch beim letzten „Schicksal“, dem Tod!

Ich bin Gott unendlich dankbar, dass er mir das Geschenk dieses Vertrauens gemacht hat und mir ermöglicht hat, damit auch andere anzustecken. Mein

Anteil war ja nur, mich ihm immer wieder zu öffnen - denn im Grunde ist alles seine Gnade: Das Leben selbst, die Erkenntnisse, die man gewinnt - und vor allem dieses Gottvertrauen, das auch in schwersten Stunden in wunderbarer Weise trägt und hält.

Daher gilt mein Dank auch ihm allein, wenn ich jetzt zusammenfasse, durch wen er mir Zeit meines Lebens Liebe und Vertrauen vermittelt hat:

- durch meine Eltern und Geschwister,
- durch manche meiner Lehrer und Schüler,
- durch einige meiner Mitbrüder,
- durch viele meiner Freunde,

ganz besonders durch ganz bestimmte Engel, auf die ich mich immer bombenfest verlassen konnte und die mich in den letzten Tagen und Wochen meines Lebens so liebevoll gepflegt haben. Vielleicht verstehen Sie nun, warum ich diesen Gottesdienst als Freudenfest betrachte: Ich habe es nun geschafft, ich bin am Ziel, geborgen in der unendlichen Liebe, der mich nichts und niemand mehr entreißen kann. Dafür hat es sich gelohnt zu leben, und dafür hat es sich gelohnt, oft hart zu lernen.

Mein Wunsch für Sie alle:

- dass auch Sie erfahren, dass

Hebräisch „aman“ = festmachen, sich festmachen

Boot „festmachen“

- = an-binden
- = einen Halt finden und durch (An-) Bindung zum eigenen Halt machen
- = einen Halt bekommen, der nur durch Bindung gewonnen werden kann



Hebräisch „aman“ = festmachen, sich festmachen

Zelt „festmachen“

- = sein Haus, seine Existenz aufschlagen und im Boden verankern
- = Standfestigkeit und Stehvermögen geben



Hebräisch „aman“ = festmachen, sich festmachen

Baum „festmachen“

- = einpflanzen
- = ihm Grund und Boden geben, in die er einwurzeln kann aus denen er Halt und Nahrung gewinnt



dieses Gottvertrauen auch in schwersten Zeiten trägt und hält,

- dass Sie sich nicht vergiften lassen von einer falschen Gotteslehre, und käme sie aus höchsten kirchlichen Kreisen,
- dass Sie ihre gottgeschenkte Freiheit bewahren und sich von keiner totalitären Hierarchie, von keinem noch so „wohlmeinenden“ Freund oder Verwandten vom als richtig erkannten Weg abbringen lassen,
- dass Sie sich stets einzig und allein Ihrem eigenen Gewissen und Ihrem eigenen Verantwortungsgefühl verpflichtet fühlen - und beides niemals durch einen anderen Menschen, auch durch keine „Autorität“ ersetzen lassen,

und schließlich:

- dass Sie die Liebe und Vergebung, die Sie täglich von Gott empfangen, als „Engel“ an andere weitergeben.

Denken Sie daran: Ich kann Ihnen nun näher sein als jemals im Leben - und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann wir uns wiedersehen. Ich freu mich drauf!

AMEN